Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 179. Dienstag den 29. Juli. 1834.

Rußland.

Petersburg, vom 19. Juli. Am hohen Geburtsfeste unsres geliebten Monarchen haben Se. k. H. der Kronprinz von Preußen an den Kommandeur seines Grenadier-Regiments, Obristen von Klugen, das in authentischer Abschrift nachfolgende Rescript zu erlassen geruht:

Peterhof, den 7. Juli 1834.

Mein Herr Obrist!

Es ist mein Wunsch, dem tapfern Grenadierregimente, dessen Chef ich mich durch die Gnade weiland Sr. Maj. Alexander I. nennen darf, ein Zeichen meines Interesses zu geben. Ich wähle dazu den Tag, der dem russischen Reiche seinen jetzigen Herrscher gegeben, dessen kaum neunjährige Regierung schon zu den glorreichsten der russischen Geschichte gehört, der die Bewunderung und das liebende Vertrauen nicht bloß Seiner Völker, sondern auch aller deren errungen hat, die an der alten Treue halten, von dem begeistert, dieses Regiment schon so viele neue Lorbeeren zu den alten gesammelt hat, und der meinem Herzen, nicht bloß durch Verwandtschaft, sondern auch durch die Bande der treuesten unverbrüchlichsten Freundschaft und der tiefsten Verehrung nahe steht. Aus der Tiefe meines Herzens spreche ich mit so vielen Millionen: „Gott segne, Gott erhalte den theuren, edlen Kaiser!" — Beiliegende 8000 Rubel übergebe ich Ihren Händen, mein lieber Hr. Obrist, um sie zur Feier des heutigen Festes und sonst nach Ihrem Gutdünken zum Nutzen des Regiments zu verwenden. — Empfangen Sie, mein Herr Obrist, den Ausdruck besonderer Hochachtung, von der ich Ihnen gern bei jeder Gelegenheit Beweise geben werde.

(Unterz.) Friedrich Wilhelm,
Kronprinz von Preußen,
Chef des kaiserl. russischen 1sten Grenadier-Regiments.

— Se. Maj. der Kaiser haben, zum Zeichen Ihres hohen Wohlwollens, dem Hofmarschall Sr. k. H. des Kronprinzen von Preußen, Freiherrn v. Massow, und dem kön. preußischen Generalmajor, Grafen v. Gröben, den St. Annen-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

— Der General-Feldmarschall Graf Wittgenstein, welcher von dem Könige von Preußen in Anerkennung seiner hohen Verdienste in den Fürstenstand erhoben worden ist, hat von Sr. Maj. dem Kaiser mittelst eines sehr schmeichelhaften Rescripts für sich und seine Nachkommen die Erlaubniß erhalten, diese Würde annehmen und führen zu dürfen.

Deutschland.

Braunschweig, vom 20. Juli. Die Eisenbahnverbindung zwischen Hannover und den Hansestädten, von der bereits so viel die Rede gewesen ist, kommt — wie wir jetzt mit entschiedener Gewißheit ankündigen können — wirklich zu Stande. Sicherm Vernehmen nach, hat die hannöversche Regierung bereits eine Kommission niedergesetzt, welche die zu dem Beginnen der Arbeiten erforderlichen Vorbereitungen treffen soll. Wir wünschen der Regierung von Hannover und dem Lande Glück, daß das erste Beispiel eines so großartigen vaterländischen Unternehmens in Deutschland von Hannover ausgeht.

(Deut. Nat.-Ztg.)

Vom Main, vom 16. Juli. Das Verhältniß Rußlands zur Türkei ist für die Leute in Paris und London, welche mit Zeitungsartikeln die Welt zu regieren meinen, eine seltsame Arznei: alle Galle, die sie im Herzen haben, muß heraus, so oft sie eine Dosis von diesem Gegenstande zu sich genommen haben. Dieselbe Unruhe, welche sie in ihren inneren Angelegenheiten peitscht, treibt sie auf dem Felde der äußeren von Voraussetzung zu Voraussetzung, von Wahn zu Wahn. Daß das englische und das französische Kabinet die Pforte Jahre lang auf der Folter gespannt hielten, sie demüthigten und moralisch brachen — daß die englische und die französische Flotte bei Navarin die türkische zerstörten — daß bei dem darauf ausgebrochenen russischen Kriege England und Frankreich die Achseln zuckten, die Pforte sitzen ließen, und in Aegypten auf Zerspaltung des Reichs hinarbeiteten — daß, als dieser Samen aufgegangen war, und der Sultan auf seinem Throne vor dem Sohne Mehemed Ali's zitterte, England das nachdrückliche Flehen der Pforte mit hochmüthiger Gleichgültigkeit von sich wies, und Frankreich, durch sein ungeziemendes Benehmen, die russische Hülfe in Konstantinopel vermehrte und verlängerte: das Alles ist in den Augen der Pariser und Londoner Politiker nichts. Was Frankreich und England verschuldet haben, dafür klagen sie Rußland an, und der durch die Kabinette von Paris und London herbeigeführte Stand der Verhältnisse ist ein Verbrechen, für welches in ihren Augen die ganze Welt über Rußland herfallen solle. Um diesen Kreuzzug lockender darzustellen, schildern sie dieses, wie sie sagen, so überwiegende, ganz Europa und ganz Asien bedrohende Rußland auch wieder als einen Koloß mit thönernen Füßen und das Petersburger Kabinet als ängstlich bemüht, dessen Schwäche zu bergen. Es könne bei Sebastopol nicht mehr als fünfzehntausend Mann zusammen bringen; es habe gegen einen Angriff kein anderes Mittel, als das gegen Napoleon angewendete, nemlich den Rückzug, bis der Winter ihm zu Hülfe komme u. s. w. Wenn dem so ist, weshalb denn die Furcht, die gern ganz Europa aufböte? — weshalb denn die Behauptuug, daß Oestreich, ganz Deutschland und selbst Frankreich bereits unter der russischen Knute seyen? Diese Zärtlichkeit für die deutschen Mächte — diese Furcht vor Rußland — diese Verachtung desselben haben alle einen und denselben Grund, den Heißhunger nach Krieg, damit unter dem Schutze der Hyder die Revolution ihr gebeugtes Haupt wieder erheben könne.

(Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, vom 17. Jul. Ein englischer Kurier ist aus London eingetroffen; ein russischer Feldjäger ging nach Petersburg. Dieser Kurierwechsel scheint durch die neuen Verwicklungen veranlaßt zu werden, die sich wieder im Oriente gestalten. Man weiß eigentlich nicht recht, was das englische Kabinet will, und ist der Meinung, daß viel Lärmen um nichts gemacht wird. Es wäre gewagt, den französischen und englischen Journalen über den Zweck der brittischen und französischen Kriegsschiffe im mittelländischen Meere Glauben zu schenken, denn es ist schneller gesagt als gethan: durch die Dardanellen gehen, und gegen den Willen der Pforte eine Position im Bosphorus nehmen zu wollen. Man muß in London und Paris von der Stärke der in neuerer Zeit vorgenommenen Befestigungen der Dardanellenschlösser schlecht unterrichtet seyn, wenn man das Eindringen in den Kanal als ein leichtes Unternehmen ausgeben will. Hier, wo man die Vertheidigungsmittel, welche die Meerenge der Dardanellen beschützen, genauer kennt, ist man überzeugt, daß, wenn jener Paß forcirt werden wollte,

es nicht nur mit großem Verluste und Gefahr verbunden wäre, sondern bei nur einiger geschickter Leitung der Vertheidigungslinien fast unmöglich seyn dürfte, sich einen Weg zu bahnen. So gering auch die Meinung seyn mag, die man von dem türkischen Soldaten hat, so weiß doch jeder, daß er seltene Ausdauer und Tapferkeit hinter der kleinsten Brustwehr zeigt. Man muß doch annehmen, daß, wenn ein feindlicher Versuch gegen die Dardanellen beabsichtigt würde — woran übrigens vorerst Niemand glauben kann, der ein wenig mit den politischen Verhältnissen Europas vertraut ist — er nicht ausschließlich gegen die Pforte, sondern auch gegen Rußland gerichtet seyn müßte, was natürlich dieser Macht die Pflicht auflegte, der Pforte zu Hülfe zu eilen, und an deren Vertheidigung der Dardanellen Theil zu nehmen. Unter solchen Umständen würden den türkischen Truppen geschickte und tapfere Offiziere zugeführt werden, die den Beweis liefern dürften, daß man nicht mehr so leicht wie früher einmal geschah, in den Kanal mittelst Gewalt eindringen kann. Inzwischen wird es nicht zu solchen Experimenten kommen, denn was auch die Journale von den Absichten der beiden Seemächte sagen mögen, so sind diese doch zu besonnen, um sich den gefährlichen Chancen eines allgemeinen Kriegs durch ein angreifendes, durch nichts provozirtes Verfahren aussetzen zu wollen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, vom 23. Juli. Die Tagsatzung behandelte in ihrer gestrigen Sitzung die Antwort des Vorortes auf die Noten der deutschen und italienischen Staaten, betreffend Wegweisung von Flüchtlingen, die das Asylrecht mißbrauchten. Das Resultat derselben kann als die vollständigste und vollgültigste Bestätigung der vom Vororte auf jene Noten unterm 24. pass. erlassenen Antwort betrachtet werden. Ungeachtet nach der allgemeinen Umfrage keine zweite Diskussion des Gegenstandes verlangt wurde, dauerte die Sitzung bis zu Erledigung sämmtlich gestellter Fragen von Morgens 8 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags. Beim Entscheide der Vorfrage ward mit 14 gegen 7 Stimmen entschieden, daß ohne Niedersetzung einer Kommission der Gegenstand erledigt werde; ebenso blieb ein Antrag Berns, die Sitzung abzubrechen und in einer künftigen Sitzung über die mittlerweile auf den Kanzleitisch niederzulegenden Anträge abzumehren, ohne Unterstützung. Hierauf wurde mit großer Mehrheit der Antrag Luzerns, im Namen der Tagsatzung eine nachträgliche Note an das Ausland (im Sinne der Schutzvereine) zu erlassen, verworfen; er erhielt bloß die Stimmen von Luzern, Thurgau, Aargau, Bern und Basellandschaft, 4½ Stimmen. Ein Antrag, ins Protokoll der Tagsatzung eine Art von Restriktion (reservatio mentalis) niederzulegen, erhielt über jene 4½ noch die fünfte Stimme von St. Gallen. Hierauf kam noch ein halbes Dutzend Abstimmungen, ob das Benehmen des Vorortes zu billigen sey oder nicht; ob es mißbilligt werde. Sodann, nachdem mit Mehrheit die Billigung ausgesprochen, die Mißbilligung von Luzern allein beliebt war, wurde wieder durch eine gedoppelte Abstimmung mit Mehrheit entschieden, daß der Billigung keine Motive beigefügt und hierauf mit 15 Stimmen, daß die Billigung einfach ausgesprochen werden solle. Der Antrag Graubündens durch ein Konklusum der Tagsatzung die Vollziehung desjenigen zu bewirken, was die Antwort des Vorortes den auswärtigen Staaten zusichert, erhielt nur 6½ Stimmen; die meisten der übrigen Stände gründeten die Negative auf die Ueberzeugung, daß ein solches Konklusum nicht nothwendig sey; da aber einige Stände, auf ihre Souveränetät sich stützend, Miene machten, der Tagsatzung auch die Kompetenz zu bestreiten, so vermied der Bundespräsident eine Erörterung dieser Frage, indem er die Abstimmung über den Antrag zu einem Konklusum einfach nach seinem Resultate ins Protokoll fallen zu lassen beliebte. Es steht nun allerdings zu hoffen, daß die Einsicht und Rechtlichkeit aller Stände durch ihr Benehmen in Fällen wirklicher Reklamationen die Nichtnothwendigkeit eines Konklusums zeigen werde. Sollte diese Hoffnung getäuscht werden, so würde dannzumal die Tagsatzung auf diese Frage wohl wieder zurückkommen müssen.

Türkei.

Der österreichische Beobachter erzählt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 1. Jan. die unglücklichen Vorfälle in Jerusalem bei der Feier des griechischen Osterfestes auf gleiche Weise, wie dieselben von der Allg. Ztg. berichtet wurden, und fügt am Schlusse hinzu: „Einer andern Version zufolge, soll sich Ibrahim Pascha nicht in der Kirche befunden haben, sondern auf die Kunde von dem großen Gedränge in selbiger herbeigeeilt seyn, und die Thüren durch Sappeurs haben einhauen lassen, um der Menge Ausgänge zu verschaffen, wodurch vielleicht Tausenden, die sonst in der Kirche erdrückt worden seyn würden, das Leben gerettet wurde."

— Aus Belgrad schreibt man, daß in Bitoglia am 29. Jun. eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet habe. Die Stadt sey durch die unzufriedenen Türken an vier Orten angezündet, und über Tausend Häuser dadurch vom Feuer verzehrt worden. — Briefen aus Philippopel zufolge ist auch die Stadt Tatarbazarzik durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, die gegen anderthalbhundert Häuser in Asche legte. (Allg. Ztg.)

— In franz. Blättern liest man: In Gemäßheit einer frühern Uebereinkunft hat die mit einer engl. Flotte vereinigte egyptische Flotte 7000 Mann auf der Insel Kandia ausgeschifft, die also militärisch besetzt werden wird. Aber dagegen erwartet man von einem Augenblick zum andern die Unterwerfung der Insel Samos zu vernehmen.

Italien.

Rom, vom 15. Juli. Es sind mehrere Personen aus Spanien hier angekommen, welche sich aus der Welt zurückziehen und ihre Tage mit frommen Werken beenden wollen. Aus Portugal hat man über 1200 Personen angemeldet, worunter sehr viele Geistliche seyn sollen, die ihr Unterkommen hier zu finden hoffen. Sie sollen mehr oder weniger durch die Amnestie Don Pedro's zu dieser Auswanderung gezwungen seyn. — Aus Griechenland sollen bei den fremden Gesandtschaften hier wichtige Nachrichten eingegangen seyn, welche aber nicht öffentlich bekannt geworden sind. Die französische Gesandtschaft beförderte vorgestern deshalb einen Kurier nach Paris ab. — Fast in allen Häfen des adriatischen Meeres sind große Aufkäufe für die vereinigte englisch-französische Flotte gemacht worden. Alles ist gespannt auf Nachrichten aus dem Oriente. (A. Z.)

Frankreich.

Man theilt uns, sagt das Journal des Debats, nachstehenden Auszug eines Privatschreibens von Bayonne vom 18. d. mit:

Durch einen meiner Freunde, welcher verwichene Nacht von Elissondo angekommen, erfahre ich Folgendes:

„Don Karlos besetzte gestern Morgen den 17. mit zwei Mitgliedern der Junta und der ganzen Faktion die kleine Stadt Echarri-Aranaz. Er schickte nach allen Richtungen Emissäre mit Proklamationen ab, wodurch die Bewohner die Waffen zu ergreifen eingeladen werden. Bis jetzt hat man sich noch nicht für ihn erhoben. Er hat also den Entschluß gefaßt, einen Befehl zur allgemeinen Rekrutirung vom 17. bis 42. Jahre zu erlassen. Da es aber an Waffen für so viele Leute fehlt, wenn die Aushebung bewerkstelligt würde, so hat die Junta die Verfertigung von zehn oder zwölftausend Piken befohlen. So bewaffnet, würde die Masse der Bauern sich zugleich mit den regulären Bataillonen der Faktion mit der Pike und dem Bajonnet auf die Truppen der Königin stürzen. Das ist die Taktik, von welcher sie ihren Sieg erwarten zu können glauben.

„Es scheint nicht, daß Don Karlos die Absicht hat, für den Augenblick Rodil anzugreifen, entweder weil er noch nicht dazu im Stande zu seyn glaubt, oder weil er sich überredet, seine Proklamationen würden alle Soldaten, Korporale und Sergenten Rodils zu ihm überzugehen bewegen. Indessen ist nach den Truppenbewegungen von beiden Seiten ein Zusammentreffen oder ein Gefecht von mehr oder minder Bedeutung in wenigen Tagen schwer zu vermeiden.

„Die Junta ist, nachdem sie Don Karlos begleitet, nach Elissondo zurückgekehrt, wo man mit Macht an den Uniformen, der Equipirung, den Piken und dem Kriegsbedarf arbeitet. Allein ihre größte Arbeit besteht darin, Leute zusammenzubringen, und sie gebrauchen dazu alle mögliche Mittel, ohne daß sie jedoch weder Freiwillige noch Deserteure ankommen sehen." (Die Nachrichten der legitimistischen Blätter über diesen Punkt lauten ganz entgegengesetzt.)

Die Korrespondenz des Journal de Paris enthält Folgendes aus Bayonne vom 19.:

„Der Abfall, worauf die Partei des Don Karlos zählte, findet nicht statt. Die Faktion hat kaum einige Soldaten gewonnen; die Truppen der Königin erhalten dagegen zahlreiche Verstärkungen von den städtischen Milizen.

„Der General Rodil hat allen Verführungsversuchen auf edle Weise widerstanden. Er hat die strengsten Maßregeln ergriffen, um den Insurgenten alle ihre Proviantirungsmittel abzuschneiden; diese scheinen dadurch schon sehr zu leiden. Zudem fühlen sie, daß die Bewachung des Prätendenten bei dem einzigen Kriegssystem, welches sie annehmen können, sehr beschwerlich ist; denn der Parteigängerkrieg erfordert schnelle und häufige Zerstreuungen. Rodil sucht sie in die Ebenen zu ziehen; allein die Insurgenten begreifen wohl, daß sie sich dort nicht halten können, und alle ihre Sorgfalt geht dahin, das Gefecht zu vermeiden.

„Die Insurrektion hat gar keine Fortschritte gemacht; sie erstreckt sich nicht über die vier baskischen Provinzen hinaus. Die Abgeordneten zu den Kortes begeben sich von allen Seiten auf ihren Posten.

„Die von Don Karlos erlassene Proklamation weicht sehr von derjenigen ab, welche die Pariser Blätter ihm zuschreiben. Er zeigt darin die Absicht an, unerbittlich für diejenigen zu seyn, welche ihre Empörung nicht bereuen werden. Er fordert den blindesten Gehorsam, und spricht weder von Kortes noch von Fueros.

„Die Zollwache nahm gestern 63 Pakete mit Patronen weg, welche eine Frau nach Urdax brachte."

Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 22. meldet:

„Das Hauptquartier von Don Karlos war am 20. zu Santa-Cruz de Campezo, mit 11 Bataillonen. Er hat nicht über 300 Rekruten gemacht.

„Rodil hatte sein Hauptquartier zu Lerin und besetzte Lodosa und Mendigovia. Wenigstens 9000 Mann Truppen, die von Pampeluna ausgerückt waren, standen im Begriff sich mit ihm zu vereinigen.

„Die Junta von Navarra erhebt Kontributionen.

„Noch hat kein Gefecht stattgefunden."

Das Journal des Debats gibt folgenden Commentar zu den Nachrichten vom Kriegsschauplatz im nördlichen Spanien:

Don Karlos war am 10. zu Elissondo, am 18. zu Echarri-Aranaz südlich von Elissondo auf der großen Straße von Vittoria nach Pampeluna und halben Weges zwischen diesen beiden Städten. Heute erfahren wir, daß er sich am 20. zu Santa-Cruz befand, jenseits der Straße und noch mehr südlich, ungefähr fünf franz. Meilen von Pampeluna. Er ist also 15 bis 20 Meilen von Elissondo vorgerückt.

Rodil hatte am 18. oder 19. (die Depesche gibt das Datum nicht an) sein Hauptquartier zu Lerin, eine kleine Stadt von Navarrra, mit einem festen Schlosse, auf der Straße von Estella nach Calahorra am Ebro, drei Meilen von dieser Stadt und vom Flusse gelegen. Er besetzte Lodosa am Ebro, oberhalb Calahorra und Mendegovia, ein südlich und ganz nahe bei Puente-la-Reyna gelegener Flecken. Das Hauptquartier von Rodil befand sich also um diese Zeit zehn Meilen südlicher als das von Don Carlos; allein durch die Besetzung von Puente-la-Reyna und Mendigovia hatte Rodil seinen rechten Flügel Don Carlos sehr genähert, während sein linker Flügel, zu Lodosa, in großer Entfernung davon war.

Es scheint, daß Don Carlos die Richtung nach Pampeluna nimmt, entweder um mittelst der Einverständnisse, die er sich dort bereitet haben könnte, einen Handstreich gegen diesen Platz zu versuchen, oder um diese Stadt zu umgehen und sich nach Oberarragonien zu begeben, um das Land zu insurgiren und seine Armee zu verstärken.

Die Nachrichten von Bayonne hatten Rodil zu Salvatierra, sechs Meilen östlich von Vittoria auf der Straße von Pampeluna, ankommen lassen. Allein hier mußte nothwendig ein Irrthum obwalten, und ohne Zweifel wird man die Truppen von Jaureguy mit denen von Rodil verwechselt haben. Es scheint nicht einmal, daß die Insurgenten wirklich Salvatierra besetzten, noch einen ernstlichen Versuch auf Vittoria zu marschieren, machten, weil Don Karlos eine ganz entgegengesetzte Richtung genommen hat, indem er sich über Echarri-Aranaz, welches 12 Meilen von Vittoria entfernt ist, nach Pampeluna begibt.

In seinem Hauptquartier Lerin befindet sich Rodil ungefähr 25 Meilen von Pampeluna und Vittoria entfernt. Indem er sich in so großer Entfernung hält, hat er, wie die Korrespondenzen vermuthen, vielleicht die Absicht die Insurgenten in die Ebene zwischen der Straße von Vittoria nach Pampeluna und dem Ebro zu locken, um seine Vortheile an Kavallerie, Artillerie und militärischer Taktik zu benutzen. Wollte aber Don Karlos das bis jetzt von Zumalacarreguy befolgte System des kleinen Krieges verändern, so würde in der ersten geordneten Schlacht für ihn Alles zu Ende seyn; er muß dies fühlen. Dies läßt glauben, daß er sich bemühen wird, die Insurrection wieder zu beleben und zu verbreiten, seine Streitkräfte zu vermehren und sich in den Gebirgsschluchten zu halten, indem er den Kampf so lange vermeidet, bis er von Rodils Kolonnen gedrängt wird.

Rodil scheint mit Geschicklichkeit gehandelt zu haben, indem er bei der Nachricht von der Ankunft des Don Karlos Halt machte, um Zeit zu haben, die Wirkung zu würdigen, welche dieses unerwartete Ereigniß hervorbringen würde, und die Projekte des Prätendenten zu beurtheilen. Rodil kam selbst erst in Navarra an; seine Plane waren zweifelsohne nicht ganz festgestellt, und er mußte sie nach dem neuen Zwischenfall, der den Muth des Feindes wieder aufrichtete, nothwendigerweise ändern.

Am 20. hatte noch kein Gefecht stattgefunden, und die Bewegungen der beiden Armeen sind noch nicht von so entschiedener Bedeutung, daß man ihre gegenseitigen Operationsplane ahnen könnte.

— Ein legitimistisches Blatt behauptet, Don Karlos habe, als er Paris verließ, eine Summe von 4 Millionen in guten Papieren mit sich geführt.

Die Gazette meldet nach einem Schreiben von London, das Haus Gower und Comp. habe die Negozirung der Anleihe für Don Karlos übernommen, und der Prospectus davon davon werde vor Ende der Woche bekannt gemacht werden.

Paris, vom 24. Juli. Don Karlos hält sich stets in den Gebirgen zurückgezogen, indem er um jeden Preis in die Ebene, wohin General Rodil ihn ziehen will, herabzusteigen vermeidet.

Man hat noch keine Nachricht von einem Gefecht erhalten.

Man hat heute Briefe vom General Rodil erhalten, worin er meldet, daß alle seine Anordnungen gut getroffen seyen, und das vollste Vertrauen in den Erfolg bezeigt.

— Die Regierung erhielt folgende Depesche aus St. Ildefons vom 18. d.:

Gestern und heute wurde zu Madrid die Ruhe auf arge Weise gestört. Da die Cholera mit äußerster Heftigkeit ausgebrochen war, so wähnte am 16. die Bevölkerung, die öffentlichen Springbrunnen seyen vergiftet worden, und legte den Mönchen dieses eingebildete Verbrechen zur Last. Drei Klöster wurden erstürmt und geplündert, und mehrere Ordensgeistliche ermordet. Heute wurde das Kloster Unser Liben Frau von Atocha angegriffen; allein die bewaffnete Macht trieb die Heranstürmenden zurück, und die Ruhe ist in diesem Augenblick wieder hergestellt.

Madrid, vom 19.

Die Ruhe dauert fort; die Behörden haben die nöthigen Maßregeln ergriffen, um die Wiederholung der Unordnungen zu verhindern.

— Man schreibt aus Bordeaux vom 21. d.: General Harispe hat nach den ihm übermachten Befehlen die unter seinem Kommando stehenden Truppen näher an der äußersten Gränze Stellungen nehmen lassen. Ungeachtet dieser Maßregeln kamen verschiedene Züge von Pferden, so wie Waffenzufuhren nach Spanien. Zu Bayonne war alles, was sich an Gewehren vorfand, für Don Karlos gekauft worden.

— Letzte Coursnotirungen an der heutigen Börse: 3proz. spanische Rente 37¾; perpetuelle Rente 57½; Kortes 33. — 3proz. franz. Rente 75, 80; 5proz. 106.

Belgien.

Brüssel, vom 25. Juli. Die Erdarbeiten an der Eisenbahn werden mit großer Thätigkeit betrieben. Zu Mecheln begonnen, sind sie gegenwärtig bis in die Nähe der Ebene von Mon Plaisir gekommen. Sie wurden auf einigen Punkten unterbrochen, weil man das Ende der Ernte auf den Feldern, über welche die Bahn gehen soll, abwarten will, damit man nicht auch noch die Früchte auf

dem Halm hätte bezahlen müssen. Nach der Ernte werden die Arbeiten in der Art wieder vorgenommen werden, daß die verlorne Zeit eingewonnen wird. Die Kunstarbeiten werden gleichfalls thätig betrieben; das Pfahlwerk der Brücken, welche zu Sempts und Eppeghem über die Senne geführt werden, ist, so wie die Plankenbettung, fertig; das Mauerwerk ist begonnen, und im Laufe des Monats August werden diese Brücken ganz fertig seyn.

— Zu Antwerpen soll gegenüber der Toledobastion ein bedeutendes Werk aufgeführt werden, um den Theil der Citadelle zu verstärken, dessen Schwäche die letzte Belagerung zeigte. Ist dieses Werk fertig, so wird es viel schwerer seyn, das Wasser aus den Gräben der Citadelle zu ziehen, und man, um dazu zu gelangen, sich desselben erst bemächtigt haben müssen.

Redakteur: L. Stahl.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Die General-Versammlung des Vereins und die Verloosung der für das Jahr 18$\frac{33}{34}$ erworbenen Kunstwerke wird Donnerstag den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, in einem der Säle der Königlichen Akademie hieselbst Statt finden, wozu die verehrten Mitglieder des Vereins, mit dem Ersuchen, sich als solche durch Vorzeigung ihrer Aktienscheine am Eingange zu legitimiren, ergebenst eingeladen werden Tags vorher findet daselbst Vormittags 10 Uhr die Sitzung des Ausschusses Statt, und ist daher die Ausstellung an diesen beiden Tagen geschlossen, wird aber vom 1. August an wieder in den gewöhnlichen Stunden bis zum 10. August einschließlich geöffnet bleiben.

Düsseldorf den 27. Juli 1834.

Schnaase,
i. Z. Secretair des Vereins.

Anzeigen.

Die im Kreise Grevenbroich geschehene Ermordung eines Kindes christlicher Aeltern hat einen aus der Barbarei längst verflossener Jahrhunderte hervorgegangenen Aberglauben geweckt und grobe Gewaltthätigkeiten gegen die in der Nähe wohnenden Juden und die Stätte ihrer religiösen Versammlungen veranlaßt. — Die gerichtliche Feststellung des Thatbestandes der Ermordung hat jeden Gedanken an die Wirklichkeit des albernen Mährchens vollständig widerlegt, und die Rädelsführer der gegen die Juden gerichteten Angriffe befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit. — Dem ungeachtet ist das Vorurtheil noch nicht ganz verschwunden, und gerade durch das Festhalten an demselben wird die Verfolgung der eigentlichen Spuren des Verbrechers gehindert. — Indem ich zu den Beamten der gerichtlichen Polizei vertraue, daß sie alles thun werden, gerade diese Spuren zur Entdeckung des entsetzlichen Verbrechens zu verfolgen, fordere ich dieselben auf, jeden auf den Grund jenes Vorurtheils gegen die Juden gerichteten Angriff mit aller Kraft zu untersuchen, und mir davon sofort zur strengsten Bestrafung der Schuldigen Anzeige zu machen.

Düsseldorf den 26. Juli 1834

Der Ober-Prokurator
von Ammon.

Definitiver Verkauf.

In Gefolge des am 4. März 1834 beim Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf erlassenen Urtheils, in Sachen der Kinder der verstorbenen Eheleute Wilhelm Heinrich Sandkaulen und Margaretha Schmitz, namentlich: 1. der Eheleute Joseph Baues, Holzschuhmacher, und Margaretha Sandkaulen, 2. der Eheleute Heinrich Kluth, Weber, und Agnes Sandkaulen, 3. Louise Sandkaulen, früher Dienstmagd und jetzige Ehefrau von Peter Zester, Faßbinder, alle in Corschenbroich wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrath Cremer in Düsseldorf, gegen 1. die Wittwe Wilhelm Heinrich Sandkaulen, Elisabeth geborne Knabben, ohne Gewerb, in Bedburdick, in der Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin ihrer beiden minderjährigen, bei ihr domicilirten gewerblosen Kinder Adolph und Wilhelm Sandkaulen, wovon Franz Heinrich Sandkaulen, Ackersmann in Bedburdick, Nebenvormund ist, und 2. Adam Sandkaulen, Knecht in Neuenhoven wohnhaft, Theilungsverklagte, ohne Anwalt, soll am Freitag den 8. August Nachmittags um 2 Uhr, bei der Wirthin Wittwe Sartorius in Bedburdick, vor unterschriebenem in Grevenbroich residirenden Notar Havers, zum definitiven Verkaufe der hiernach beschriebenen, den Erben Sandkaulen gehörigen Immobilien geschritten werden, nämlich:

1. Eines in Bedburdick zwischen Wittwe Rosellen und Conrad Zillessen gelegenen, mit Nr. 14 bezeichneten Hauses und Erbes mit Scheune, Stallung und Garten, taxirt zu 150 Thlr.
2. Eines im Bedburdicker Felde am Broicher Wege gelegenen, mit den langen Seiten an Wittib Rosellen und Wilhelm Breuer anschießenden Stücks Ackerland von 1 Morgen, taxirt zu 140 Thlr.

Die hierauf bezughabenden Urkunden und Bedingungen sind bei unterzeichnetem, zu dieser Licitation committirten Notar einzusehen.

Grevenbroich den 26. Juli 1834.

Havers, Notar.

[390] Es wird in einem Gasthaus ein Hausknecht, welcher mit allen häuslichen Arbeiten wie auch mit Pferden umzugehen versteht, in Dienst gesucht. Bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten versprechen demjenigen eine Belohnung von hundert Thalern, der den Mörder des bei Neuenhoven gefundenen, auf eine schreckliche Weise getödteten Kindes anzeigt, so, daß er den Gerichten überliefert werde.

Düsseldorf den 23. Juli 1834.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Heute Morgen um 3 Uhr starb unsere liebe gute Mutter, Antoinette Elisabeth v. Wylick, geb. Royaards, in einem Alter von 48 Jahren, nach einem 14tägigen Krankseyn am Nervenfieber. Wer die Gute kannte, weiss was wir verloren. Mit traurendem Herzen widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten

Düsseldorf den 27. Juli 1834.

Anna Elisabeth Küster,
geb. v. Wylick.
Gisbert v. Wylick.
Max Küster, Dr. med.

Da die ev. Schulstelle zu Essenberg, Pfarrei Hoch-Emmerich, Kreis Geldern, erledigt ist und unverzüglich wieder besetzt werden soll, so werden lusttragende Schulmänner hierdurch eingeladen, sich in portofreien Briefen bei dem Schulvorstande der besagten Gemeinde zu melden, und an denselben zugleich die erforderlichen Zeugnisse einzusenden.

Capellen bei Mörs den 25. Juli 1834.

Der Schulpfleger Ersler.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Material-, Farb- und Spezereihandlung von der Volkerstraße nach der Flingerstraße Nr. 862 neben der Hirsch-Apotheke verlegt habe.

J. J. Ditges.

Wohnungsveränderung.

Einem verehrungswürdigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine israelitische Gastwirthschaft aus der Glockengasse in die Kreuzgasse Nr. 8 nahe bei der Post verlegt habe.

Cöln den 25. Juli 1834.

Samuel Mayer.





Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer J. Meuwsen, den 23. d. von Rotterdam abgefahren, kam am 26. d. in Emmerich an, woselbst er zur Revision gezogen wurde, mit dieser Anzeige bringen wir den am Freitag den 1. August stattfindenden Ladungsschluß der Schiffer J. D. Breynck H. Z. und H. Kamps, ersterer direkt nach Arnheim und den Zwischenorten, letzterer nach Rotterdam und Amsterdam, nochmals ergebenst zur Kenntniß.

Düsseldorf den 28. Juli 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Neue Häringe pr. Stück 3 Sgr., marinirte dito 2$\frac{1}{2}$ Sgr., geräucherte Lachs das Pfd. 1 Thlr., westphälische Schinken das Pfd. zu 5 Sgr. bei

Carl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

[387] Gestern Abend ist aus dem Beckerschen Garten bis an Volkmann ein haar geflochtenes Armband mit goldenem Schloß verloren gegangen Der redliche Finder wird gebeten solches gegen eine gute Belohnung an die Expedition d. Zeitung abzugeben.

[388] In einer Nürnberger- und Galanterie-Waaren-Handlung wird ein wohlerfahrenes Ladenmädchen, welches genügende Zeugnisse beibringen kann, gegen gutes Honorar gesucht

Reflektirende können unter Buchstaben A. ihre Anerbieten franco an die Expedition d. Bl. einsenden.

[389] In einer auswärtigen Weinhandlung wird ein Lehrling mit den gehörigen Vorkenntnissen versehen gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Bl.

[385] Die Düsseldorfer Zeitungen vom Jahre 1821 bis 1833 incl. sind gebunden zu einem billigen Preise zu verkaufen. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.			Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen incluf. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer			1	22	—
Ein Scheffel Roggen	dito		1	6	5
" " Gerste (Winter-)	dito		—	25	—
" " Gerste (Sommer-)	dito		—	28	—
" " Buchweitzen	dito		1	2	9
" " Hafer	dito		—	23	—
" " Erbsen	dito		1	18	2
" " Rüb-Saamen	dito		4	—	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. 2 Pf.
Ein Brödchen, 6$\frac{1}{2}$ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 7 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 7$\frac{1}{2}$ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 26. Juli 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.